Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 15 (1929)
Heft: 41

Artikel: Vom katechetischen Kurs in Wil (St.G.)
Autor: Mascheck, Salvator
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536442

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und an bittern Schultränen so vieler unserer Kinder! es ist der Inspektor und es ist unser (alte) Lehrplan. Die Furcht vor dem Inspektor und die beständige Angst, es möchte eines unserer Kinder am letzten und verhängnisvollsten Tage unseres Schuljahres, wo die Noten — nicht in erster Linie über das Kind, sondern — über den Lehrer gemacht werden, versagen." (Vererbung und Erziehung.).

Zumal aber einer angesichts einer vorzüglichen Schulklasse und in dauernder Verbündung mit einer ausgezeichneten Lehrbegabung das gesorderte Ziel überschreitet — nicht aus Ehrgeiz und nicht ohne Hineindringen in die Tiefe — sei der Stab über ihn und seinesgleichen nicht gebrochen. Für ihn und seine Schülerschar gilt das Wort: Es wächst der Mensch mit seinen Zielen. Dieses Losungswort stehe aber auch an der Schulpforte der andern, auf daß nicht faule Untätigkeit sich unter dem Deckmantel eines neuen, „abbauenden" Lehrplanes einniste. Wenn unsere Zöglinge alle Klassen der Zukunftsschule durchlaufen haben, so soll die Schule des Lebens sie so übernehmen können, daß sie auf Grund gesteigerter Beobachtungs, — Denk- und Ausdrucksfähigkeit ihren Weg zielstrebig weiterverfolgen können.

Vom katechetischen Kurs in Wil (St. G.)

Wer an diesem katechetischen Kurs (1. Kurstag: 19. Sept.) teilgenommen hat, der mußte sich nachher sagen: Das war keine verlorene Zeit, das war Gewinn. Klärung in modern methodischen Problemen, Vertiefung der Kenntnisse, neue Freude am Katechetenberuf. Der kath. Erziehungsverein in Wil hat aber sicher auch mit Genugtuung festgestellt, daß seine Veranstaltung reges Interesse gefunden. Rund 70 Teilnehmer, Geistliche, Lehrer und Lehrerinnen, hatten sich in den freundlichen Räumen des Institutes St. Katharina eingefunden. Nach einem schlichten, sachlichen Einführungswort des Präsidenten, Herrn Lehrer Nigg und einer gemütvollen Begrüßungsansprache des Zentralpräsidenten, H. H. Prälat Meßmer, begann der Kursleiter, H. H. Pfarrer Dr. Meile seine Ausführungen. Es war nicht wolkenschiebende Theoretik, sondern praktische Stellungnahme zu brennenden Fragen der Methodik und brauchbare Anweisung zur Lösung derselben.

Der erste Vortrag zeigte, wie zwei Weltanschauungen in der Methodik ihren Niederschlag gefunden und wie der Gegensatz, der sich daraus ergibt, ausgeglichen werden kann. Der protestantische Subjektivismus will alles aus dem Schüler herausholen und trägt so die Arbeitsschule mehr als tunlich in den Religionsunterricht hinein. Die Offenbarungswahrheiten lassen sich aber zum kleinsten Teil vom Schüler selber erarbeiten. Ein übertriebener Formalismus will nur von außen an den Schüler herantreten und vernachlässigt das selbständige Mitarbeiten desselben, beschränkt sich fast nur auf Gedächtnisarbeit. Hier sucht nun der Referent den goldenen Mittelweg zu zeigen: Vermeidung des reinen Arbeitsprinzips und des übertriebenen Offenbarungsformalismus durch Betonung des Glaubensprinzips. Einerseits soll der Schüler durch maßvolle Anwendung der Arbeitsschule (Modelle, Zeichnen, Erzählen, Lesen, Fragestellung) zur Mitarbeit veranlaßt werden, anderseits aber muß der Offenbarungscharakter der Religion unbedingt gewahrt werden durch Formulierungen (formulierte Lehrbücher, formulierte Erzählung, Formulierung der Hauptgedanken, der Anwendungen und Vorsätze.) All das aber wird überstrahlt und beseelt durch den Glauben, dessen der Lehrer voll ist, der von ihm ausstrahlt, den er bei den Schülern ausdrücklich weckt und pflegt durch Ehrfurcht vor dem hl. Text, durch Hinweis auf das Uebernatürliche in dem Lehrstück, auf das Tiefe, das Schöne, auf das Wunderbare und Göttliche, das sich darin findet. Die folgende Musterkatechese mit der dritten Mädchenklasse zeigt vorzüglich die Brauchbarkeit der aufgestellten Grundsätze und methodischen Winke.

Nach kurzer Diskussion und Pause der zweite Vortrag. Es wird der einseitigen Pflege des Verstandes und einer bloß natürlichen Pflege des Willens die Erfassung des ganzen Lebens gegenübergestellt. Aufstieg durch die drei Stufen: Lehrprinzip, Tatprinzip, Lebensprinzip. Diese Ausführungen waren besonders wichtig, weil auch auf unserer Seite immer noch der Intellektualismus nach Herbart-Zillerscher Methode zu stark betont wird. Was nützt ein ausgezeichnetes Verständnis, wenn demselben die Tat nicht folgt, weil die Beeinflussung des Willens im Unterricht fehlte? Aber die natürliche Pflege des Willens ist unzureichend. Das Ganze und der ganze Mensch muß in die Uebernatur hineingestellt werden. Die allseitige Auswirkung der Religion muß aufstrahlen im Leben und das wird besonders erreicht durch Einbeziehung des liturgischen Prinzips. Eine weitere Musterkatechese mit der 5. Knabenklasse läßt die Vorzüge solchen Unterrichtens sogleich erkennen. — Möge die Methode des H. H. Pfr. Meile mit ihrem Drängen auf das eine Notwendige, das Uebernatürliche, Innerliche, überall Eingang finden!

Der zweite Teil des katechetischen Kurses, am 26. September, wies eine noch größere Teilnehmerzahl auf: 80—90 Personen. Der Kursleiter führte zunächst den Vortrag über das liturgische Lebensprinzip zu Ende: Dem Lehrprinzip, das die Lehre, die uns Gott in dem biblischen Ereignis geben will, herausschält, schließt sich das Tatprinzip an, welches den praktischen Zweck, den Gott dem Geschehnisse gab, herausholen will. Nicht bloß geistiges Einfühlen nach modernistischer Art; keine bloße Intuition der Wahrheit, wo weder Verstand noch Willen ergriffen werden, sondern Anspornung zur Tat mit allen Mitteln: Durch die Erweiterung, Weiterführung durch Tradition und Geschichte, wo sich dasselbe stets wiederholt; durch die typisch-allegorische Auslegung innerhalb dogmatischer Schranken; durch das Erlebnis, d. h. Einfügung der

Wahrheit ins persönliche Leben; durch das Gefühl, mit Maß und Takt geweckt; vor allem durch solide Motivierung und durch Bildung ganz praktischer Vorsätze. — Ich muß da schon sagen: Solche Bibelstunde wirkt aufs Leben, wie ein Exerzitienvortrag. Das gibt Tatkatholiken! — Nun faßt das liturgische Prinzip Lehren und Tat zusammen. Daraus entsteht das Leben nach dem Glauben, höchstes Ziel katholischen Unterrichtes. Lehre und Tat offenbaren sich in schönster Harmonie im hl. Meßopfer (Belehrung und Opferhandlung). Mehr oder weniger in allen Sakramenten, in gottesdienstlichen Andachten, kirchlichen Festen, im Gebet und Tugendleben. Auf all das soll der Schüler aufmerksam gemacht, vor allem dazu angehalten, angeleitet werden. Muß da nicht Stoff und Seele innerlich, übernatürlich verbunden werden und so das liturgische Leben frühlingsartig aufblühen?

Der dritte Vortrag drängt wiederum zur Herausarbeitung des Uebernatürlichen durch ständigen Hinweis auf das Walten der Vorsehung in den biblischen und außerbiblischen Geschehnissen. Dem soll zunächst das neuzeitliche dynamische Stoffprinzip dienen: das Heimatliche, das dem Schüler so nahe steht, soll kräftig, aber nicht übertrieben betont werden. Interessante, sogenannte Kraftstoffe auswählen. Lebendige Gestaltungskraft machen trockene Stoffe anziehend. Der ganze Lehrgang bewege sich in konzentrisch-progressiver Methode, lasse das Bekannte stets in neuem Licht erscheinen, gebe immer neue Zusammenhänge, zeige so immer klarer die Wege der Vorsehung im biblischen Geschehen. Das pragmatische Leitungsprinzip weist stets hin auf die Leitung durch die Vorsehung: Gott sorgt immer für Führer zu ihm; in allen Geschehnissen liegt ein unwandelbarer Kern, der sich bei näherer Betrachtung als Gottes Hand erweist; bisweilen greift die Vorsehung ganz fühlbar ein durch Weissagungen und Wunder, wo dann der Katechet nicht am Aeußeren haften bleibe, sondern auf Gottes Walten hinweise. (In diesem Augenblick läßt sich das Rauschen des Zeppelin hören. Bald steht die Versammlung staunend im Garten, um dem Wunder der Technik nachzuschauen — doch, was ist das im Vergleich zu einem Vöglein, das Gott erschaffen, das seine Vorsehung erhält?) — Hier setzt das konzentrische Vorsehungsprinzip ein und führt einen konzentrischen Angriff gegen alle, die das Walten der Vorsehung in der Geschichte übersehen wollen. Der Lehrer zeige, wie überall Gott die Hand im Spiele hat (Theozentrik), wie Christus der Mittelpunkt der Geschichte ist (Christozentrik), wie es sich immer um die unsterblichen Seelen handelt (Psychozentrik), wie alles zur guten Tat antreibt (Pragmazentrik). Die folgende Musterkatechese mit Knaben der 7. und 8. Klasse bringt einem die Ueberzeugung, der Glaube müsse bedeutend gestärkt werden bei solch ausgiebiger Anwendung des Vorsehungsprinzips.

Es folgt der vierte Vortrag. Der Kursleiter sucht hier die individuelle und die soziale Pädagogik aufeinander abzustimmen durch das kirchliche Gemeinschaftsprinzip. Individualisten geben sich nur mit Persönlichkeiten ab; Sozialpädagogen haben nur die Gemeinschaft im Auge. Katholische Ausgeglichenheit verlangt, das eine zu tun und das andere nicht zu lassen. Es soll die Persönlichkeit des Kindes, seine Eigenart gebührende Berücksichtigung finden; der Lehrer darf auch seine eigene Persönlichkeit und Veranlagung in der Methodik berücksichtigen; in der Stoffbehandlung sollen die Persönlichkeiten kraftvoll gezeichnet werden; vor allem aber muß die Persönlichkeit des Schülers gebildet werden durch Motivierung, Monatsziel, Erziehung zur Selbstbeherrschung; man verlange auch persönliche Arbeit. Aber auch der Gemeinschaftsgedanke verdient sorgfältige Pflege. Schöne Schulgemeinschaft zwischen Lehrer und Schülern; Arbeitsgemeinschaft, statt einseitigen Abfragens oder einseitigen Vortragens; die Gemeinschaftsgedanken, die der Stoff bietet, hervorheben (Familie, Volk); Pflege der Gemeinschaftstugenden, Entspannung sozialer Gegensätze. Sind das nicht alles erstrebenswerte pädagogische Ziele und Mittel? — Das kirchliche Gemeinschaftsprinzip vereinigt sie alle harmonisch in sich. Hier ist wahre Denkgemeinschaft im Glauben und in den Sitten; Tatgemeinschaft in der Liturgie; Führergemeinschaft in der Hierarchie; Sachgemeinschaft in der Gesamterfassung des Stoffes; dabei überall Wahrung und Pflege der Persönlichkeit. In diesem Vortrag zeigte sich besonders klar die ebenmäßige, ausgeglichene Gestalt von Pfarrer Dr. Meiles „Kompositionsmethode". Ihre Hauptvorzüge sind die tiefe Erfassung des Stoffes, auch nach der übernatürlichen Seite hin und die kräftige Erfassung des ganzen Menschen. Diese Methode ist imstande, Katholiken zu erziehen, wie sie die katholische Aktion braucht. Wir schließen uns daher den warmen Dankesworten, die der Zentralpräsident des katholischen Erziehungsvereins, H. H. Prälat Meßmer, sowie der Präsident der Sektion Wil, Herr Lehrer Nigg, am Schlusse noch sprachen, von Herzen an. Der Dank soll zur Tat werden. P. Salvator Mascheck O. Cap.

Schulnachrichten

Orientierungskurs über „Hilfe für die Gebirgsbevölkerung" für Lehrerinnen, Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen an Berg- und Landschulen der Innerschweiz, am 17. und 18. Oktober 1929, im Großratssaal in Luzern. Bahnhofstraße 15. Veranstaltet vom Schweiz. katholischen Frauenbund (SKF). Programm: Donnerstag, den 17. Oktober: vormittags 9½ Uhr (Schluß 12 Uhr): 1. Die Bergfrau in der „Hilfe für die Gebirgsbevölkerung". Referent: Hr. Nationalrat Dr. Georg Baumberger, Zürich. — 2. Aufgaben der Mädchenschule für die Hebung der Bergfrau. Referent: Hochw. Hr. Pfarrer Jos. Isanger, Silenen. — Nachmittags 2 Uhr: 3. Die Zukunfts- und Verdienstmöglichkeiten der Bergmädchen. Referentin: Frl. Julia Annen, Sekretärin des Luzern. katholischen Frauenbundes, Luzern. — Spezialvorträge: a) Die bäuerliche Heimarbeit in den Gebirgsgegenden. Referent: Hr. Dr. Ernst Laur, Leiter der Zentralstelle für bäuerliche Heim-